

Hrsg. Ullrich Junker

Die Burg Zeiskenberg.
Von P. Kerber.

**© im August 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift.

Namens des Vereins

für das unter dem

Protectorate Ihrer K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin Friedrich Wilhelm

stehende

Museum schlesischer Alterthümer

herausgegeben

von

Dr. Hermann Luchs.

Band II.

Mit 33 Bildtafeln und vielen Holzschnitten.



Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1875.

Die Burg Zeiskenberg.

Von P. Kerber.

(Mit einem Holzschnitt – Grundriss der Burg)

Nachdem die von Freiburg nach Landeshut führende Straße die Kolonie Zeisberg verlassen hat, durchschneidet sie ein von einem Bache durchrieseltes Thal, den sogenannten Zeiskengrund. Gern läßt man sich durch den Anblick einer ebenen Wiese, welche durch steil aufsteigende, mit Nadel- und Laubholz bestandene Höhenzüge scharf begrenzt wird, verleiten, die Landstraße nach der linken Seite hin zu verlassen und den schmalen Fußweg durch die Talwiese, vorüber an einem erquickenden Sauerling zu verfolgen. Nach einigen hundert Schritten gelangt man an dem Fuße eines wenig in das Tal vorspringenden Bergkegels an, dessen historischer Schmuck, die noch heut mächtigen Trümmer der Burg Zeiskenberg, das Interesse des Altertumsfreundes erregt.

Die Zusammenstellung der allerdings sehr lückenhaften, über die Vergangenheit dieser Burg und ihre Besitzer sprechenden Nachrichten möge der Gegenstand der folgenden Zeilen sein.

Wie es bei den meisten schlesischen Burgen der Fall ist, fragt man auch bezüglich dieser vergeblich nach dem Erbauer. Ohne darüber Vermutungen auszusprechen, halten wir uns daher sofort an die erste sichere Nachricht über das Vorhandensein der Burg.

Die Regesten zur schlesischen Geschichte von Dr. Grünhagen enthalten¹ eine Urkunde von Herzog Boleslaw von 1243 (1242), worin er dem Ritter und Kastellan von Kemnitz, Siboto de nobili familia Ovium (Schaffgotsch) neben anderen Vorteilen das Schloß Kemnitz zum erblichen Besitze überläßt. Als Zeugen dieses Aktes werden u. A. Merboto de Czetas (Zettritz) in Vriburg (Freiburg) Waffenträger des Herzogs, und Peczco (Peter) „dessen Bruder in Czikenberg“ aufgeführt. Wie diese Zeugenangabe für die Geschichte der Burg von Bedeutung ist, so bereichert sie auch die Kenntnis der schlesischen Adelsgeschlechter insofern, als sie die Meinung widerlegt, daß die „von Zeiskenberg“ ein besonderes Adelsgeschlecht gewesen seien. – Urkundlich nachweisbar ist sonach ein Mitglied des von Zettritzschen Geschlechtes einer der ersten Besitzer der Burg gewesen.

Es sei übrigens hier schon bemerkt, daß die Burg zwar ein Lehen der schlesischen bzw. der Herzöge von Schweidnitz- Jauer, niemals aber der Mittelpunkt der Verwaltung einer nach polnischer Verfassung eingerichteten Kastellanei oder einer Burggrafschaft war.²

Die nächste Nachricht über Zeiskenberg führt uns in die Mitte des 14. Jahrhunderts, Während der milden Regierung des Herzogs Bernhard von Schweidnitz (1303 – 1326) war

¹ Codex diplom. Sil. VII. I. No. 561 b. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Achtzehnter Bericht, Breslau 1872.

² Sitz eines Burggrafen waren die Nachbarburgen Fürstenstein, Hornsberg (Hornschloß), Freudenburg, Kinsberg etc.

die von seinem Vater Bolko I. streng gehütete innere Ordnung durch die Ritterschaft der Fürstenthümer vielfach und ungestraft beeinträchtigt worden, so daß Bernhards Sohn Bolko II. (1326 – 1368) sich endlich 1355 genötigt sah, mehre Landesburgen, namentlich Fürstenberg (jetzt Fürstenstein), Konradswalde, Schwarzwaldau, Zeiskenberg und Freudenburg sich gewaltsam zu unterwerfen.³ Dies ist die einzige bekannte, gegen die Burg unternommene kriegerische Aktion.

Wohl mag auch der Zeiskenberg vielfach der Schauplatz privater Befehdungen gewesen sein; aber gegen ihre Bedeutung als fester Plag gegen äußere Feinde sprechen sowohl ihre Anlage, als auch ihre nächste Umgebung. Bezüglich ihrer Anlage fällt namentlich der Umstand ins Gewicht, daß sich die Burg bei ihrer relativ niedrigen Lage dem Blicke jedes Nachbarburgwartes entzieht, auch wenn man mit Hilfe der Phantasie die noch vorhandenen Turmüberreste bis zu angemessener Höhe ergänzt, während alle gegen Böhmen gerichteten schlesischen Grenzburgen so angelegt sind, daß sie dem Nachbarplatze durch bestimmte Signale die augenfälligste Nachricht von einer von Außen drohenden Gefahr geben und mit demselben einen beständigen durch das Auge vermittelten Verkehr pflegen konnten. Weitere Erörterungen hierüber wollen wir dem in Bezug auf die Fortifikationskunst jener Zeit geübteren Urteile überlassen und uns wieder den Nachrichten über die Besitzer des Zeiskenberges zuwenden.

³ Stenzel. Schles. Gesch. S. 154.

Von 1357 ab gewinnt für uns die Person eines langjährigen Besitzers, Nikolaus von Zeiskenberg (Nickel vom Czeis6kenberge) auf Grund urkundlicher Ueberlieferungen eine bestimmtere Gestalt und in dessen bis 1399 oder 1400 dauernde Besitzzeit fällt die Glanzperiode der Burg, welche demselben als Lehen anvertraut war.

Die Fertigstellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse dieses Nikolaus von Zeiskenberg stößt insofern auf Schwierigkeiten, als er nach Gewohnheit seiner Zeitgenossen nur selten sich des Familiennamens bediente, vielmehr mit dem Vornamen die Bezeichnung seines Besitztums verband. Nur die Landbücher der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewähren uns in authentischer Form die Kenntnis seines Familiennamens. In denselben wird er „Nikel Bolcze vom Czeisberge“ genannt; er gehört sonach dem im 14. und 15. Jahrhunderte weit verzweigten Geschlechte der von Bolcze an.

Bereits 1277 wird in einer Urkunde des Herzogs Boleslaus über den Verkauf des Dorfes Onerkwitz als Zeuge Rupertus Bolz aufgeführt⁴ und im Jahre 1294 befindet sich ein Hermann Bolcz unter den 50 Rittern, welche in dem Vergleiche zwischen dem unglücklichen Herzog Heinrich V. von Breslau und Heinrich T. von Glogau als Zeugen zugezogen werden.⁵ Mehrere Akte des Jahres 1305 werden durch den Zeugen Sander Bolcz bestätigt⁶ und unter den Zeugen

⁴ Korn. Bresl. Urk.-Buch I. 47

⁵ Sommersberg I. 889 – 891.

⁶ Korn. I. 72 - 73

einer Urkunde von 1310 erscheint wiederum ein Rupertus Bolz.⁷

Ob und in welchem Grade diese genannten Personen jedoch einen Anspruch auf die Ahnenschaft für unseren Nikolaus haben, dürfte bei der Mangelhaftigkeit der diesfälligen Nachrichten kaum je zu ermitteln sein, da sogar noch zweifelhaft ist, wer sein leiblicher Vater gewesen.

Einen überdies diplomatisch nicht ganz sicheren Anhalt für letztere Frage gewährt uns zur Zeit nur die von Zemplin im Schlosse zu Adelsbach entdeckte und in der Korrespondenz der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur (I. S. 68 ff.) buchstäblich genau abgedruckte Abschrift einer Urkunde von 1408, in welcher als Vater des Nikolaus ausdrücklich ein Ruprecht von Bolcze genannt wird. Lassen wir nun diesen bis zur Erlangung genauerer Angaben als den Vater des Nikolaus von Z. gelten, so würde Ruprecht nach einer in dem Landbuch der Fürstenthümer Schweidnitz-Jauer (A Seite 46) verzeichneten Ueberlassung von Gütern in Helwigsdorf die Wittwe des Reinsch Schoff und Mutter Heinrich Schoff des Jungen, Sophie, zur Gemahlin gehabt haben und diese sonach die Mutter des Nik. v. Z. sein; ausdrücklich nennt dort Heinrich Schoff der Junge den Nikolaus „einen Bruder“ (Stiefbruder) und Sophie dessen „rechte Ehemutter“ – Wieweit nun aus den mehrgedachten Landbüchern ein ausdrücklich ausgesprochenes Verwandtschaftsverhältnis von Nikolaus v. Z. nach der Seiten- und absteigenden Linie festzustellen gewesen, möge nachstehender Stammbaum ergeben :

⁷ Ibid. 84.



Das Geschlecht der Bolcze war aber noch durch andere mehr oder weniger hervorragende Persönlichkeiten des 14. und 15. Jahrhunderts repräsentiert. Von diesen treten in den Vordergrund: Nikolaus Bolcze (1361 – 1376) Burggraf von Hornsberg und Hofmeister der Herzogin Agnes von Schweidnitz, und dessen Bruder Clericus Bolcze, Burggraf von Falkenstein, deren Vater nicht bekannt ist. Eine andere Linie dieses Geschlechtes nennt sich nach dem viele Jahre von ihr besessenen und in neuester Zeit durch die dort aufgedeckten Urnenfelder den schlesischen Altertumsfreunden interessant gewordenen Gute Grunau bei Striegau. Einer der Besitzer von Grunau, Sander von Grunau, Bolcze genannt, wird als Besitzer auch des Zeiskenberges später unsere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Name und Wappen (drei im Schilde übereinander liegende Bolzen) sprechen für ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen den bezeichneten drei Gruppen, den Burggrafen von Hornsberg und Falkenstein, den Besitzern des Zeiskenberges und denen von Grunau. Es ist jedoch bisher nicht möglich gewesen, die diese drei Gruppen verwandtschaftlich vermittelnden Personen zu finden; sollte dies noch gelingen, so würde durch die diesfälligen Ermittlungen

mit Rücksicht auf die große Verbreitung des Bolczeschen Geschlechtes (von Clericus Bolcze sind sechs leibliche Kinder bekannt) der schlesischen Genealogie ein wesentlicher Dienst geleistet werden.

Nikolaus v. Z. erfreute sich am herzoglichen Hofe zu Schweidnitz eines bedeutenden Ansehens, worauf zunächst seine Ernennung zum Burggrafen von Striegau⁸ hinweist; um seiner Dienste willen hatte ihm die Herzogin Agnes 1369 das Burglehn zu Striegau mit 40 Mark jährlicher Einkünfte verliehen⁹ und in demselben Jahre finden wir ihn in der bekannten Urkunde des Königs Wenzel, wodurch der Herzogin Agnes der Nießbrauch der Fürstenthümer Schweidnitz - Jauer für ihre Lebenszeit zugesichert wird, mit der Würde eines Burggrafen von Striegau aufgeführt. Auch wird derselbe in einer Urkunde von 1387 als der „Hauptmann in unsrer Frauen Lande“ bezeichnet.¹⁰

Dieser bevorzugten Stellung entsprach sein Besitz an namentlich unbeweglichem Vermögen, welcher schon, soweit sein Umfang nur zu unsrer Kenntnis gelangen konnte, ein nach den damaligen Verhältnissen ganz beträchtlicher war.

Aus der bereits erwähnten, von Zemplin in Adelsbach gefundenen Abschrift einer Urkunde von 1408, sowie aus Aufzeichnungen der Landbücher, welche die Angaben jener

⁸ Nicht „Steinau“ wie Naso „Phoenix rediv. ducat, Siud. et F. und Sinapius fälschlich gelesen haben, was Ersteren S. 59 sogar zu der Schlußfolge verleitet, daß damals Steinau zu dem Schweidnitz - Jauerschen Herzogthum gehört habe.

⁹ Schweidnitz -J. Landbuch B. 12.

¹⁰ Striegauer Stadtbuch S. 74.

Abschrift bestätigen und diese selbst daher in gewissem Grade glaubwürdig erscheinen lassen, kann als festgestellt gelten, daß schon während der Besitzzeit des Nikolaus zu „Hauß vnd veste Zeysperk“ das „Stetlein Frideberk (Hohenfriedeberg) mit Kirchlichen vnd alten lihen doselbst“ sowie die Güter Schelwiy (Schollwitz), Mynhartsdorff (Möhnersdorf), Frohlichsdorff (Fröhlichsdorf) und Heyde (Heidau)¹¹ gehörten, und daß er als Burggraf von Striegau Besitzer von zu diesem Burglehen gehörigen Teilen von Schweinz und Stanowitz war.

Nikolaus besaß ferner:

Den Berg zu Silsterwitz (Kr. Schweidnitz), welchen er mit Holz und Gräserei etc. um 100 Mark Prager Gr. poln. Z. dem Abte Thilo und dem Convente des Stiftes Leubus 1361 verkaufte.¹²

Von Heinrich Schoff dem Jungen erhielt er 1367 all dessen Gut in Helwigsdorf bei Bolkenhain und dem „gemauerten Hof“ daselbst.¹³

Den Anteil der Gebrüder Peter, Heinrich und Hans von Krakowicz an dem Dorfe Ratschütz bei Jauer erkaufte er 1373 gemeinschaftlich mit Clericus Bolcze von Falkenstein,¹⁴ hingegen verkaufte er im folgenden Jahre das Gut

¹¹ Heidau überließ er nebst 10 Mark Zinses auf Fröhlichsdorf 1367 seiner Gem. Sophie, Schw. J. Landbuch A. 25.

¹² Zeitschrift d. V. f. G. u. A. Schl. I. 278 und Heyne, Denkwürdigkeit. aus der Kirchengesch. Schl. II. 753.

¹³ Landbuch A. 46.

¹⁴ Ibid. C. 80.

Krommenau bei Hirschberg Gotsche Schoff dem Jüngerem.¹⁵

1375 erwarb er mit anderen Rittern von Herzogin Agnes: Herzogswaldau, Rogau, „Merchow“ (?), Gäbersdorf und „Steynvorwerk“ (?).¹⁶

Clericus Bolcze versetzte 1376 all seine Güter in Kupperberg an 11 Ritter, worunter sich unser Nikolaus befand.¹⁷

Günther und Time von Ronow treten ihm 1389 Alles ab, was sie in Meusdorf und Keulendorf bei Jauer besessen haben.¹⁸

Den Besitz des Kesselvorwerkes bei Bunzlau teilte er mit Ilse von Panthenaw, Heinrich und Bernhard von Wiltberg.¹⁹

Seine Salzbrunner Güter überließ er 1375 dem Hans Preußler zu Reichenau²⁰ und das Gut Thomasdorf bei Bolkenhain in demselben Jahre an Conrad von Czirn.²¹

Im Frankensteinischen besaß er gemeinschaftlich mit seinen Söhnen die Mühle zu Frankenberg, welche 1391 an die Kirche zum heil. Kreuze zu Breslau verkauft wurde.²²

¹⁵ C. 93.

¹⁶ C. 117.

¹⁷ C. 128.

¹⁸ D. 118.

¹⁹ Görlich, Kloster Liebenthal. 219

²⁰ Zemplin, Salzbrunn I. 246.

²¹ Fürstenst. Urkunden.

²² Urk. des Kreuzstiftes. – Die obere und niedere Gerichtsbarkeit des Dorfes Frankenberg hatte er 1369 von Heinrich Schoff dem Jungen erworben.

1375 verlieh ihm die Herzogin Agnes 50 Mark jährl Zinses auf dem Zolle zu Landeshut auf ihre Lebtage;²³ außerdem erfreute er sich einer beträchtlichen Anzahl Zinse auf Heidau, Helwigsdorf, Schmottseifen, Stanowitz u. A.

Endlich war auch seine amtliche Stellung mit bestimmten pecuniären Vorteilen verknüpft; so verleiht ihm 1387 die Herzogin Agnes um seiner treuen Dienste willen 100 Schock jährlichen Zinses auf ihren Landgeschossen in Striegau „zu seiner Zehrung“²⁴ und in demselben Jahre gelobt Peter, Pfarrer von Floriansdorf vor dem Stadtschreiber Paul und anderen Zeugen, daß er und Nickel von Zeisberg „von der Stadt Schweidnitz als Zehrung im Dienste der Herzogin“ nicht mehr als drei Schock beanspruchen.²⁵

Wie oft die Bürgerschaft bei öffentlichen und Privatakten den Nikolaus als Gewährsmann für erworbene Rechte acceptierte und dadurch ihr Vertrauen auf seinen Charakter und seine günstige Vermögenslage an den Tag legte, bezeugen die vielen uns noch erhaltenen herzoglichen Privilegien, namentlich über Erteilung des Rechtes, Münze zu schlagen, an die Städte der Fürstenthümer – Akte, welche den finanziellen Verlegenheiten des herzoglichen Hofes Abhilfe schaffen sollten.

Nikolaus verkehrte, nach der großen Anzahl Urkunden, in welchen er als Zeuge auftritt, zu schließen, während der Lebenszeit der Herzogin Agnes fast beständig am herzoglichen Hofe; mehre dieser Urkunden bezeichnen aber auch

²³ Landbuch C. 109.

²⁴ D. 65.

²⁵ Aeltestes Schweidn. Stadtbuch 127.

den Zeiskenberg als den Ort ihrer Ausstellung und lassen uns daher vermuten, daß bisweilen die Herzogin selbst sich gern nah dem Zeiskenberge zurückzog, vielleicht, um bei dem Anblick des zwar eng begrenzten, doch umso lieblicheren Landschaftsbildes für wenige Stunden der Sorgen zu vergessen, welche ihr stete finanzielle Bedrängnis und manche ihr von den eigenen Untertanen bereitete Widerwärtigkeiten verursachten.

In einer eigentümlichen Situation treffen wir Nikolaus v. Z. im Jahre 1389, in welchem sich Nikolaus von Freiberg, gewesener Offizial des Bischofs Wenzel, als vom päpstlichen Stuhle ernannter Richter, zu dem Befehle an die Pfarrer zu Schweidnitz, Freiburg, Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Bolkenhain und Jauer veranlaßt sieht, einen Rechtsspruch von der Kanzel herab des Inhaltes zu verkünden, daß der Ritter Nicol von Czisberg dem Interdikte verfallen sei, weil er in den festgesetzten Terminen das Dorf Frankenberg mit seinen 20 Huben nicht seinem rechtmäßigen Herrn (dem Breslauer Kreuzstifte) zurückgeben wolle und sich weigere, gewisse jährliche Zinse zu entrichten; diesem Publicandum²⁶ war die Aufforderung an den Verurteilten beigelegt, binnen 8 Tagen zur Kirche zurückzukehren. Wie sich Nikolaus v. Z. diesem kirchlichen Spruche gegenüber verhalten haben mag, ist uns nicht bekannt; jedenfalls aber söhnte er die Kirche später mit sich aus, da er 1396 mit dem Cisterzienserstifte Grüssau in friedlichster Weise paktiert, um seine Kirche mit der nötigen Fastenspeise versorgen zu können. In einer in dem gedachten Jahre von ihm auf

²⁶ Roppan. Mannuscr.

dem Zeiskenberg ausgestellt Erklärung bekennt er nämlich, daß ihm der Grüssauer Convent das Wasser und die Fischerei zu Alt-Reichenau und Quolsdorf aus besonderer Gunst und nur für seine Person dergestalt überlassen habe, daß diese Vergünstigung keineswegs auf seine Erben oder die künftigen Besitzer des Zeiskenberges übergehen könne.²⁷

Im Februar des Jahres 1392 setzte man den Leichnam der Herzogin Agnes zu Schweidnitz in der nun nicht mehr vorhandenen Kirche zu unsrer lieben Frauen im Walde bei, und es lag nun ausschließlich dem königlichen Hofe ob, die zur Verwaltung der Herzogtümer befähigten Persönlichkeiten zu wählen. Auch in diese neue Aera übertrug sich das Ansehen, welches Nikolaus sich am Schweidnitzer Hofe erworben; denn noch in seinen letzten Lebensjahren sollte er sich, hochbetagt, in der Ausübung eines hervorragenden öffentlichen Amtes bewähren. Mittwochs vor St. Michaelistag 1396 wurde nämlich Janko von Chotiemitz zum Unterhauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer bestellt und dabei gleichzeitig eine Anzahl Personen aus dem Adel bezeichnet, welche dem Janko hilfreich zur Seite stehen und unter seinem Vorsitz Recht sprechen sollten; an der Spitze dieser Beisitzer wird unser Nikolaus v. Z. genannt.²⁸

²⁷ de Ludewig reliquiae. Diplom. Grissoy. V. 481.

²⁸ Privil. - Buch d. Fürstenth. Schweidnitz - Jauer: „und haben auch zu bestellen und zu vollführen unsere und der ehengenannten unserer Lande Rechte, dem ehengenannten Janke zu Hilfe gegeben und gekoren unsere Manne und lieben Getreuen Nickeln vom Zeißberg, Sigmund von Pogrell, Peter von Zedlitz, Hermann von Seidlitz gesessen zu Schönfeld, Gotschen Schaff und Hans von Reibnitz.

Soweit uns bekannt, wird er das letzte Mal erwähnt als Zeuge in einer Urkunde des Benisch von Chussnik d. d. Schweidnitz, Sonnabend vor Pfingsten 1399.²⁹

Ob der Besitz der Burg auf seinen Sohn Nikolaus und von diesem auf seinen Enkel gleiches Namens oder unmittelbar auf letzteren übergang, bleibt wiederum ungewiß. Kurz im Schweidnitzer Landbuche tritt 1408 „Junge Nickel, Sohn des jungen Herrn Nickuls vom Czeysberge“ als Besitzer der Burg und als Verkäufer derselben an seinen Vetter Heinrich Bolcze auf.

Für die damalige Zeit charakteristisch ist der Inhalt eines Ehevertrages, welchen Heinrich mit Anna, des verstorbenen Otto Bentsch Tochter, 1391 eingeht. Bei den gegenseitigen Stipulationen wird auch der Möglichkeit gedacht, „daß die Braut mit Gewalt entführt werden könne; für diesen Fall, oder wenn sie selbst mit gutem Willen einen anderen Mann nähme, solle sie ihres Erbes verlustig gehen.“³⁰

Diese Eventualität scheint auch nicht umsonst ins Auge gefaßt worden zu sein, da für Schließung dieser Ehe keine weitere Angabe spricht, hingegen eine Katharina von Niebelschütz 1419 als Wittwe des Heinrich bezeichnet wird, als sie zu Gunsten ihrer Brüder Heinrich, Wilhelm und Georg auf ihr mütterliches Erbteil verzichte,³¹ andererseits aber von ihren Söhnen Nikolaus und Heinrich Czeisberg 4 Mark jährl. Zinses auf Wenig-Mohnau sich verreichen läßt.³²

²⁹ Knoblich, Lähn. S. 84.

³⁰ Landbuch D. 104.

³¹ Landbuch M. 55.

³² *ibid.* M. 36.

Heinrich v. Z. verkaufte schon in dem Jahre der Erwerbung (1408) den Zeiskenberg wieder an Sander von Grunau, Bolcze genannt, auf welchen bereits oben hingedeutet worden war.

Dieser, meistens zur Unterscheidung von seinem Sohne gleiches Namens „der Aeltere“ genannt, besaß die Landvogtei zu Schweidnitz, welche er von König Wenzel für 700 Schock Groschen pr. M. erworben hatte und für den Fall seines Todes 1425 seinem Sohne Sander von Grunau „dem Jungen“ überließ.³³

Sander der Aeltere folgte ferner 1400 den Gebrüdern Pilgram und Friedrich von Pechwinkel im Besitze von Propsthain, welches ebenfalls auf seinen Sohn überging. – Letzterer verkaufte dieses Gut 1428 an Tristram von Redern, den Gemahl seiner Schwester Anna.³⁴

Sander der Aeltere ist um 1425 gestorben; im Juni 1427 stiftete sein Sohn Sander zu seinem sowie zu eigenem Seelenheile mit 4 Mark jährl. Zinses auf Stanowitz ein Seelenamt in dem Striegauer Karmeliterkloster;³⁵ vermutlich befand sich nun der Sohn während der Hussiteneinfälle noch einige Jahre im Besitze der Burg. Auch sie mag den Eindringlingen zum Tummelplatze gedient und so das Schicksal aller von ihnen heimgesuchten Plätze geteilt haben; jedoch scheint sie damals restaurationsfähig geblieben zu sein, denn schon 1429 nennt sich ihr neuer Besitzer Ullrich Seydlitz „uf dem Czeiskinberge gesessen.“ Diese Kenntnis

³³ Urk. des Schweidnitzer Archiv.

³⁴ Histor. Ber. von dem Gute Probsth. Hirschberg 1730.

³⁵ Heyne. Denkwürdigkeiten III. 1160.

erlangen wir aus dem Inhalte der bei Sommersberg III. 102 abgedruckten Urkunde von 1429.

Derselbe Ullrich v. Seydlitz ist 2 Jahre später bei dem Zustandekommen eines Vergleiches beteiligt, welchen der Hauptmann Albrecht von Colditz und Janko von Chotiemitz zu Fürstenstein als „Oberleute“ nebst den „Sühne- und “Entscheidsleuten“ Jorge von Schellendorf Ritter zu Pankendorf, Ullrich von Seydlitz uffm Czeyßberge, Opiy Seydlitz und Thymo Schellendorf zwischen Heynze Stosch, Ritter und Unterhauptmann und der „Mannschaft, Bürgermeister, Rathmann der ganzen Gemeinde und allen ihren Helfern und Soldnern der Stadt Schweidnitz“ einerseits und dem Ritter Wenzel von Schellendorf uffm Hornsberge gesessen, Sigmund von Parchwitz, Nickel Stosch und allen ihren Helfern andererseits „um aller ihrer Zwietracht und Brüche willen“ zu Schweidnitz 1431 am St. Nicolaitage errichten.³⁶

1450 überließen die Gebrüder Christof und Hans Borsnitz Alles, was sie haben zum Swencz (Schweinz Kreis Bolkenhain) zu Fredeberg dem stetlein (Hohenfriedeberg) und den Czeisberg für den Fall mangelnder Nachkommenchaft dem Unterhauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz-Jauer, Dyprand Reibnitz zu Girlachsdorf.³⁷

1466 kaufen Georg und Hans von Zettritz die Burg³⁸ und 1493 gelangen in deren Besitz durch eine Erbteilung die vier Brüder, Hans, Friedrich, Sigmund und Ulrich von Zettritz.³⁹

³⁶ Schweidnitzer Archiv.

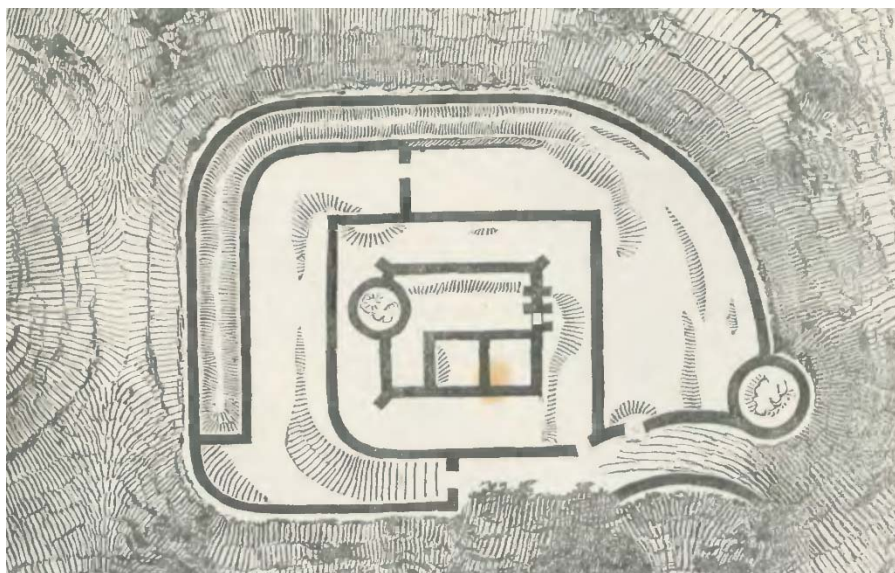
³⁷ Landbuch 8.

³⁸ Zemplin. Burg Kinsberg.

³⁹ Fürstensteiner Urk.

Die Besitzer des 16. Jahrhunderts sind nicht bekannt; auch war während desselben die Burg jedenfalls als befestigter Platz schon bedeutungslos geworden. (Mindestens unverbürgt ist die Erzählung, welche man in Reisebüchern liest, daß die Burg während des dreißigjährigen Krieges belagert, der damalige Besitzer der Burg heimlich von treuen Dienern in einem Troge nach Hohenfriedeberg getragen und von demselben aus Anlaß dieser Rettung aus Gefahr die dortige Kirche erbaut worden sei.

Für den Zweck dieser Zeiten nehmen daher auch die folgenden uns noch bekannt gewordenen Besitzer der Burg unsere besondere Aufmerksamkeit nicht weiter in Anspruch, weshalb dieselben hier nur flüchtig erwähnt seien:



Es verkauften Haus und Veste Zeißeberg und das dazu gehörige Gut Fröhlichsdorf:

1655 Susanna Freiin Sauermann geb. Gelhorn und die Adelsbach - Zettritschen Kreditoren an Frau Katharina von Zettritz geb. von Zettritz.⁴⁰

1681 Heinrich von Zettritz auf Waldenburg, Nieder-Adelsbach und Fröhlichsdorf an Maria Katharina Freiin von Bibran geb. von Zettritz.⁴¹

1719 Benjamin Freiherr von Bibran an Christof Friedrich Reichsgrafen zu Stolberg - Königstein - Rochefort – Wernigerode - Hohenstein.⁴²

Im vorigen Jahrhundert wurde das Terrain, auf welchem die Rudera der Burg stehen, dem Gute Adelsbach einverleibt.⁴³

Ueber die Baulichkeiten der Burg ist recht wenig zu sagen, da sie sich heut in höchst ruinenhaftem Zustande befinden. Sicher scheint, daß die Burgreste gegen das Jahr 1800, da sie dem Raubgesindel der Nachbarschaft zum Aufenthalt dienten, auf obrigkeitliche Anordnung absichtlich noch vollends zerstört worden sind.⁴⁴ Mit Mühe ließ sich der Grundriß, wie ihn der Holzschnitt zeigt, herstellen. Alles ist aus

⁴⁰ Landbuch RR. 527.

⁴¹ Landbuch XX. 66

⁴² FFF. 261

⁴³ Gegenwärtig ist der Kaufmann Marcus Schottländer zu Breslau Besitzer von Adelsbach.

⁴⁴ Müller, Vaterländische Bilder. Glogau 1835. 8° S. 18

einem Bruchkalkstein erbaut. Die Mauern liegen fast ganz darnieder, nur von den Eckturm des innern eigentlichen Schloßgebäudes steht noch ziemlich viel. Von Ornament oder Profilierungen, die uns die Entstehungszeit erraten ließen, keine Spur, nur daß die Eckpfeiler auf die gothische Bauperiode hindeuten. Der Bau mag demnach aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammen. Nicht einmal ein Türgerüst ist vorhanden. Nach der unten angezeigten Quelle sollen Bauwürmer schon früher einmal zur Herstellung eines Flügels des Adelsbacher Schlosses in der Nähe verwendet worden sein.

Nach Obigem liegt die Burg auf einem Talrande, und zwar an einem äußersten Punkte desselben. Der Talsohle am nächsten steht der hinausspringende Turm, von dem aus einst eine recht liebliche Aussicht gewesen sein muß. Links davon führen Stufen herauf, links von einer Mauer begleitet. Im hinteren Theile sind noch andere Böschungen vermerkt. Mitten erkennt man ein viereckiges Gebäude, das Wohnhaus, an der Seite links innen sind noch Stockwerke und Spuren der ehemaligen Balkenlage sichtbar, rechts dürften Stallungen gewesen sein. – Hinten lehnt sich das ganze Terrain in eine hoch ansteigende Bergwand an, sodaß die Lage der Burg eine keineswegs sehr gesicherte gewesen zu scheint, trotz der mehrfachen Mauer, die sie umgibt. – Die Zeichnung zum Holzschnitte verdankt man dem Herrn General Weber hier.

D. H.